

▷ „Migrationen“

Flüchtlingsbericht von Frieda Kinnigkeit

Der Bericht von Frieda Kinnigkeit über ihre Ankunft und Aufnahme als Flüchtling in Schleswig-Holstein wurde Anfang der 1990er Jahre verfasst und veröffentlicht.

„Wir kamen am 9.12.45 in Hademarschen, Kreis Rendsburg, an: Am Bahnhof stand eine Baracke, in der wir erstmals satt wurden. Anschließend standen Fuhrwerke bereit, die uns in unsere Quartiere brachten. Der Landser, der bei Bauer R. untergekommen war, brachte meine Kinder und mich zum Katenbauern Hans M.

Unterwegs fragte ich ihn: „Wie sind die Leute, zu denen Sie uns bringen?“ Er sagte nur: „Wenn Sie in Ihrem Leben noch nicht geweint haben, so werden Sie jetzt reichlich Gelegenheit bekommen.“ Dies sollte sich bewahrheiten. Wir wurden bei Hans M. abgesetzt. Der Bauer wies uns ein Zimmer an, und wir ließen uns dort nieder. In dem Zimmer stand nur das Gestell eines Bettes, kein Kopfkissen, kein Oberbett, kein Strohsack. Es gab zwar einen Strohsack, dieser war aber leer.

Wir drei legten uns auf die harten Bretter und deckten uns mit unseren harten Mänteln zu. Nachts machte der Bauer zwei Zimmer fast leer. Mit der Küche machte er das gleiche. Er ließ uns keinen Kochtopf, keine Tassen oder Teller und kein Besteck. Am nächsten Morgen wies er uns die zwei leeren Zimmer zu. Wir mussten sehen, wie wir zurechtkamen. Dies war eine entsetzliche Lage. Obgleich die Bauern im Dorf alle große Strohberge in den Koppeln stehen hatten, gaben sie uns trotz unseres Bettelns nichts ab. Ich schickte zum größten Bauern am Ort meinen kleinen Sohn mit dem leeren Strohsack. Er jagte den Jungen vom Hof. Als ich nach Lütjenbornholt zum Bürgermeister ging und um eine Decke bat, sagte er, er hätte keine Decken. Ich schrieb an das Flüchtlingsamt nach Rendsburg, schilderte meinen Fall und bat um eine Decke. Man schrieb mir postwendend, ich sollte zum Bürgermeister C. gehen, der hätte Decken für die Flüchtlinge bekommen. Ich ging wieder zum Bürgermeister. Dieser schrie mich an, wie ich dazu käme, an das Flüchtlingsamt zu schreiben. Anschließend schrie er mich an, ich solle zum Teufel gehen.

Ich war so verzweifelt, dass ich mich im Nord-Ostsee-Kanal ertränken wollte. Aber was sollte aus meinen Kindern werden? Ich erzählte meinen Kummer einer jungen Frau in Bornholt, die mit drei kleinen Kindern aus Kiel evakuiert war. Diese Frau gab mir dann ein Oberbett, obwohl sie ja auch nicht viel hatte. So konnte ich wenigstens die Kinder zudecken. Ich habe wochenlang unter meinem Mantel geschlafen. [...]“

Quelle: Willy Diercks: Flüchtlingsland Schleswig-Holstein. Erlebnisberichte von Neuanfang. Heide 1995, S. 211.